



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Kirche und Tourismus

**23.01.1989**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.16a.3

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-7159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-7159)

## K i r c h e u n d T o u r i s m u s

## Reflexionen des Seelsorgers

Darf ich eine kleine Voraussbemerkung machen . Mein Amt bringt es mit sich , daß ich zu einer schwer überschaubaren Menge von Lebensbereichen Aussagen machen soll. Natürlich heißt das , daß die bei derartigen Gelegenheiten anwesenden Leute viel mehr Sachkenntnis im betreffenden Gebiet besitzen als ich . Ich bin mir daher der Korrekturbedürftigkeit mancher Aussage im Detail bewußt.

Es gibt aber heute eine gemeinsame Erscheinung in den verschiedensten Bereichen des Menschlichen : Nach den stürmischen Entwicklungen dieses Jahrhunderts, in dem man in unbekümmerten Schwung in Neuland hineingeritten ist , zügelt man nun das Pferd des Fortschritts , und hält ein wenig umschau , und merkt , daß man in eine weg- und horizontlose Steppe geraten ist , und daß so manche Fata Morgana von Zukunftsvisionen sich im Dunst aufgelöst hat . Und so gibt es überall ein gewisses Fragebedürfnis nach dem S i n n und dem E t h o s allen menschlichen Tuns. Und hier kann der Dienst der Kirche angesiedelt sein .

In diesem Sinne darf ich die Reflexionen zu unserem Thema um drei Bereiche kreisen lassen : Tourismus und Natur , Mensch und Glaubensleben.

## 1) T o u r i s m u s u n d N a t u r

Es ist wohl kein Zweifel , daß eine überzogene touristische Erschließung die Naturschätze unseres Landes mehr bedroht als das eine oder andere schonend angelegte Kraftwerk. Und es ist so , daß gerade in hochentwickelten Fremdenverkehrsgebieten der Ruf nach dem "Mehr" immer wieder ertönt, einmal wohl deshalb weil in solchen Hoffnungsgebieten Kapital nach investion gelüftet , andererseits auch deshalb , weil nun schon die dritte Generation der Einheimischen heranwächst und jeder Enkel und jede Enkelin halt auch eine Pension oder ein Hotel kriegen soll . Da und dort erheben sich die Stimmen der Vernunft , und man erkennt die Grenzen , und man erkennt , daß bei dem Tourismus unseres Landes unberührte Natur eine nicht ersetzbare Ware ist.

Es ist natürlich nicht Sache der Kirche , im Detail festzulegen , welche Schneise eventuell doch noch geschlagen werden kann , und welchen Bach man vielleicht doch noch ableiten könnte. Aber es ist sicher die Aufgabe der Kirche , in der heutigen Weltsituation alle jene zu unterstützen , die für ein Umdenken hinsichtlich des Umgangs und der Wertung der Natur eintreten.

Das, was die Kirche auf allen Ebenen ihrer Einflußmöglichkeiten fördern muß , ist eine vertiefte Sicht der Schöpfung . Zulage hat man sich nur vom Auftrag , den Garten Gottes zu b e b a u e n , leiten lassen , und dabei vergessen , daß im selben Satz in der Genesis auch die Weisung steht , den Garten Gottes zu b e h ü t e n . Wir müssen wieder Grundhaltungen der E h r f u r c h t , der S o r g f a l t , des M a ß e s und der generationen überspannenden V e r a n t w o r t u n g einprägen. Wir wächst auch in der jungen Generation Sensibilität für die verwundete Schöpfung und auch für die Würde und Schönheit der sich entfaltenden Schöpfung . Und diese Haltungen werden gesellschaftswirksam und müssen gesellschaftswirksam werden . Sie werden in die verantwortlichen Gremien einsickern , und den forschen Planern unangenehm werden . Nur so wird die neue Behutsamkeit , der Respekt und das Maß gegenüber der Natur sich durchsetzen. Ich bin selbst schon mit den Fragen konfrontiert worden . Auch ein paar bischöfliche Wiesen hätten schon für Golfanlagen verwendet werden sollen . Aber gerade diese Frage ist heikel . hier handelt es sich - bei der äußerst beschränkten Möglichkeit für solche Anlagen in unserem Bergland und der damit immer verbundenen Zerstörung von Naturwiese und Wald , um einen klassischen Fall der Fehlutzung der unberührten Natur in unserer Zeit . Ein winziger Prozentsatz der Menschheit beansprucht für seinen Privatvergnügen ein großes Stück vom Kuchen der Natur . Natürlich bringt das etwas für den sogenannten "gehobenen" Fremdenverkehr . Aber das kann nicht derartige eingriffe rechtfertigen . Wenn es nach den Ideen einiger geangen wäre , hätte Tirol kein einziges Lärchenwiesenparadies mehr .

1.3.1.169.3

Vielleicht muß man die Bewahrung der ursprünglichen Natur im Rahmen des Tourismus auch in einem noch größeren Zusammenhang sehen. Der große Schweizer Anthropologe und Biologe Adolf Portmann und der Anthropologe Joachim Illies haben darauf hingewiesen, daß die Begegnung mit der primären Natur eine der wichtigsten Aufgaben der Zukunft für die Bewahrung der Menschlichkeit sein wird. Das muß man sich auf dem Gebiet der Erziehung sagen, wir wissen, wie wichtig für das Kind die Begegnung mit dem Tier ist mit dem lebendigen, wirklichen Tier, und nicht nur mit der Milkakuh im Fernsehen. Diese Begegnung und das Erleben der ursprünglichen Natur ist für eine Menschheit, die in einer künstlichen, überzivilisierten Welt lebt, eine Notwendigkeit, und übrigens auch eine immer wieder aufbrechende Sehnsucht. Und unsere Region hat hier sicher noch immer eine europäische Bedeutung, und unser Fremdenverkehr wird auch in Zukunft von diesem Urbedürfnis geprägt sein. Wir können ihm nur entsprechen, wenn wir harte Grenzen ziehen, innerhalb derer es nur zur sanften Begegnung mit dieser Natur kommen kann und darf.

## 2) T o u r i s m u s   u n d   M e n s c h

Alles im Tourismus dreht sich um den Menschen, sei es um den Menschen, der sich erholen und entspannen will, sei es um den Menschen, der in dieser Sparte der Wirtschaft als Arbeitgeber oder Arbeitnehmer verdient.

Ich möchte gleich vorausschicken, daß ich auch als Seelsorger in Tirol für den Tourismus dankbar sein muß. Denn die positiven Folgen sind ja unübersehbar. Man kann im Zusammenhang mit dem Wort Tourismus nicht immer nur auf die Schattenseiten, auf moralische Gefahren, auf Überfremdung und schlechte Einflüsse hinweisen, wie es manchmal von kirchlicher Seite, sicher in gutgemeinter Sorge, geschehen ist. Der Tourismus hat unzähligen Menschen im Land Arbeit, Brot, Besitzfestigung (Bergbauern), Eigenheim, und damit Mut zur Familie gebracht. Und er hat das geschaffen, was man das lebendige Dorf nennt. Wer wissen will, was ich damit meine, der soll sich einmal für 14 Tage in ein Dorf an der Loire oder auch im französischen alpinen Raum oder in den Pyrenäen einquartieren, wo es keinen Tourismus gibt. Dann wird er erleben, was das heißt, wenn in einem Dorf kein Kindergeschrei da ist, nur ein paar ältere Leute die Traktoren fahren, jedes zweite Haus zum Verkauf steht, der Sportplatz verwildert, keine Spur eines Vereinslebens da ist und die letzten jungen Bürgersich halt mit den Mopeds in der einzigen Schnapsschenke treffen, und am Sonntag 20 Leute in der Kirche sind. ... Tirols Dörfer sind anders. Wir dürfen auch bei der Aufzählung der positiven Seiten ~~über negative Einflüsse hin~~ nicht vergessen, daß der Tourismus eine gewisse Öffnung des Geistes gebracht, einen selbstverständlichen Abbau nationaler Vorurteile, rassistischer Engstirnigkeiten, die im Tirol von Gestern noch da waren. Diese Dinge wollen wir nicht übersehen, und müssen wir auch von der Kirche her bejahen, wenn wir an den Bau einer menschlicheren Welt denken.

Zum Thema "Kirche und Gast -" möchte ich noch im letzten Teil meiner Reflexionen etwas sagen.

Ein Wort zu den Unternehmern im Fremdenverkehr, zu den Hoteliers, den Pensionsinhabern, den Bauern, die Gäste beherbergen, vor allem die Bäuerinnen. Auch bei ihnen zeigt sich - wie dann bei den Angestellten im Tourismus, daß der Fremdenverkehr kein leichtverdientes Brot ist, sondern eine zeitraubende, arbeitsintensive, menschlich beanspruchende, manchmal - gerade im Kleinbetrieb - familienbelastende und hier und da familienbedrohende Tätigkeit. Die Seelsorge am Verantwortlichen im FV muß das vor Augen haben.

Mir scheint, daß bei einem Lebensunterhalt, der so sehr beschlagnahmt, es unbedingt wichtig ist, daß man doch hier und da Abstand gewinnt, und über das Wesentlichere nachsinnt, und gewisse Wertordnungen vornimmt. Insofern braucht der FV-Unternehmer wirklich eine gewisse Vertiefung und Bildung, wie eben alle am Menschen orientierten Berufe das brauchen, sei es der Lehrer, die Kindergärtnerin, der Priester oder der Sozialarbeiter.

Man muß sich in diesen Kreisen darüber klar werden, daß ein Gästebetrieb, der bis in Küche, Wohnzimmer und alle familiären Intimbereiche reicht, einfach eine Bedrohung wird. Die Aufsätze südtiroler Kinder zu diesem Thema sprechen Bände. Und andererseits muß ich melden, daß ich bei meinen Besuchen in den Kindergärten und Volksschulen hochentwickelter Fremdenverkehrsorte, wo man das schon länger sich bewußt macht, eine bemerkenswert typisch kindlich-natürliche Art vorgefunden habe, die anscheinend mitten zwischen Hotelsilos, Supermarkt und Dancing blühen kann, wenn die Erwachsenen vernünftig sind.

Zu dieser Seelsorge am Fremdenverkehrsverantwortlichen sollte auch eine Sensi-

bilisierung für Stil und Kultur in unserem FV-Betrieb gefördert werden. Allzugroße Nur-Geschäftstüchtigkeit verliert sich zu leicht in Geschmacklosigkeiten und Verneigungen vor primitiven Wünschen. Hier dürfte man eigentlich an eine alte Tiroler Tradition erinnern. Im Tirol der Jahrhunderte, das zwar kein Fremdenverkehrsland im heutigen Sinn, aber ein vieldurchreistes Passland war, hat der Stand der Wirte eine gesellschaftlich sehr tragende Bedeutung bekommen. Das Jahr 1809 demonstriert das in seiner Weise. Ich möchte sagen, daß heute im weitesten <sup>deutlichsten Sinne</sup> des Wortes das Image und die Ehre unseres Landes anvertraut ist, und daß man hier auf Stil achten soll, was nicht nur mit tragenden Werten und ihrer Erhaltung etwas zu tun hat, sondern auch mit einem menschlichen Service am Gast. Wer Entspannung im Sinn von St. Pauli oder Acapulco will, kann ja dorthin gehen. Wir brüchen hier sicher keine geschmacklosen Ableger des Mondänen. Dafür wird man hier mit Gästen in einer anderen Weise Weihnachten feiern, als das anderswo geschieht. Und man wird Fronleichnamsprozessionen und Bergmessen nicht neben dem Fitnesscenter als Attraktionen anführen, wenn man einen Prospekt druckt, ganz zu schweigen von der alljährlichen Bergkreuzeinweihung mit zerlegbarem Kreuz und der Affentheater-Bauernhochzeit... Es gibt keine Idee, die nicht geboren wurde. Dieses Stilgefühl und ein Bemühen um menschliche Echtheit gehört zu den Zielen einer Seelsorge am Menschen, der im Tourismus arbeitet, genau so, wie das nicht leichte Bemühen um menschliche Tugenden, die dieser Dienst erfordert. Tolernaz und Wahrung eigener Überzeugungen, Verständnis, Geduld, echte Fröndlichkeit, Wohlwollen, Ertragen von Launen, Fertigwerden mit hektischen Stunden, Seriosität *(in der Leistung)*

Die Gruppe, der die besondere Sorge der Kirche gelten muß, und die am schwersten anzusprechen und zu erreichen ist, sind die Arbeitsnehmer im Fremdenverkehr, die Kellner und Zimmermädchen, die in der Rezeption und die Musiker in der Bar, die Hausdiener und Köche, die Abwäscher und die Portiere... Es ist nicht deshalb schwer, sie zu erreichen, weil sie einfach desinteressierte Menschen sind. Nein, sie sind belastet, und sie wollen es auch vielfach um des Verdienstes willen sein, solange Saison ist, und wenn die Saison aus ist, sind sie weg. Sie sind eine Problemgruppe, nicht nur religiös, sondern allgemein menschlich. Darf ich auf einige Fakten hinweisen.

a) Viele sind von der Familie getrennt, die irgendwo in Jugoslawien oder Kärnten lebt. Ich brauche nicht zu sagen, daß dies eine belastende Sache darstellt.

b) Viele von ihnen leben nicht in einer gewachsenen, eingespielten und stabilen Crew, sondern in immer wieder neu zusammengewürfelten Belegschaften, mit flüchtigen Bindungen. Es gibt in diesem Bereich viel weniger Feiern wegen 25-jähriger Zugehörigkeit zum Betrieb als bei Swarovski oder der TIWAG. Das bedeutet weniger Beheimatung.

c) Viele haben auch gar keinen "Heimatbezug" zu dem Ort, an dem sie arbeiten. Sie sind Fremde. ~~Weder~~ Obergurgl, Seefeld, St. Anton, Serfaus oder Neustift bedeuten ihnen nichts. Sie kennen weder die Kultur noch die Naturschönheiten, die Kultur, das Brauchtum, eine kirchliche Bindung. Sie haben meistens keinen "Treff", und wenn sie ausgehen, bleiben wiederum die Bars und Nachtlokale, manche geben da im Monat bis zu 10.000 S vom sauer verdienten Geld aus.

d) Die Unterbringung ist manchmal dürftig - sicher nicht zu verallgemeinern. In derartigen Berufen bräuchte man ein Reduit, in dem man sich wohlfühlt. Viele von ihnen haben halt eine Schlafstelle. Wieviel das bedeutet, habe ich in einem Gespräch in einer Bahnhofrestauration im Unterland erfahren, bei der ich nach einer langen Wanderung eingekehrt bin. Ein jüngerer Mann, der auch da war, ist mit mir ins Gespräch gekommen. Er ist Hausdiener in einem Hotel im Zillertal. Er hat mir alle Hotels aufgezählt, in denen er war. Und er hat mir gesagt, da, wo er jetzt ist, da bleibt. Es seien nette Leute - und vor allem - er habe ein Zimmer mit Beinheit und Fernsicht - und er fühle sich so wohl, denn das habe er bis jetzt nie gehabt. Und so freut ihn auch die Arbeit....

e) Viele in diesem Bereich haben eine Arbeit, die eigentlich eine permanente Rhythmusstörung darstellt. Feiertage werden zu intensivsten Arbeitstagen, und die Tage werden zu Nächten. Schon vor vielen Jahren gab es Untersuchungen, daß Nachtarbeit in verbrauchten Lokalen physische und psychische Störungen nach sich zieht.

f) Es gibt eine gewisse moralische Ausgestelltheit. Sicher üben hier verantwortungsbewußte Hoteliersfrauen oft eine sehr gute Tätigkeit aus, um ~~das~~ zu einer gewissen Distanz abzuhalten. Aber Gäste mit dem Ziel eines billigen Abenteuers gibt es halt auch. Und die richtige Mischung von Dienstbereitschaft und Distanz ist nicht immer einfach.

g) Es ist ein Beruf mit einem ständigen Erwartungsdruck, auf Wünsche einzugehen, auch auf dumme, unvernünftige und arrogante, sich Vorwürfe anzuhören, ohne gleich herausgeben zu können, Launen zu ertragen. Ich habe freundliche Kellnerinnen und Kellner immer bewundert, und gerne ein Trinkgeld gegeben, aber ich <sup>Konnte</sup> ~~weiß~~ auch um die offenkundig überforderten Gesichter, die man manchmal antrifft, aus denen die Müdigkeit und der Überdruß spricht. Fremdenverkehrsangestellte haben sozusagen Grabendienst gegenüber einer anspruchsvollen Wohlstandswelt.

Ich habe mir nach vielen Besuchen in unserem Land diese Punkte einmal zusammen geschrieben, und ich habe auch versucht, sie nahezubringen. Und es freut mich sehr, daß jetzt in dieser Frage im Tourismus die Besinnung erwacht und ein gewisses Umdenken einsetzt. Eine Wohnanlage für Angestellte wird vielleicht wichtiger sein als der nächste Liftausbau. Denn all das genannte bringt es mich sich, daß Fremdenverkehrsberufe trotz nicht schlechtem Verdienst einen schlechten Ruf hinsichtlich der Lebensqualität haben. Und das wirkt sich wieder aus auf die Qualität der Eintretenden. In der Christophorusbruderschaft am Arlberg, deren Präsident ich zu sein die Ehre habe, werden diese Dinge offen diskutiert. Man denke an die Schaffung eines eigenen Klubs für Angestellte, wo man in einer etwas gepflegten und billigen Weise freie Stunden verbringen kann. Man hat bereits ein Service für persönliche oder familiäre Probleme eingerichtet. Man versucht Geburtstage und Namenstage nicht zu vergessen, und die Frage nach der Familie. In manchen Fällen holt man <sup>familiäre</sup> die - zumindest für einige Zeit auch her...

Ich bin hier etwas konkreter geworden, aber hier hat die Kirche sicher auch die Aufgabe, zum sozialen Bewußtsein und der Verbesserung der Lebens- und Arbeitsplatzqualität ein wenig beizutragen.

### 3) Tourismus und Glaube

Tourismus und Religiosität: Zu diesem Thema gab es einmal eine Untersuchung der Universität Innsbruck, und es hat sich damals herausgestellt, daß viele Gäste hier im Urlaub Gottesdienste besuchen, sogar solche, die es zu Hause nicht tun. Befragt nach dem Grund über dieses Verhalten, bekam man zu hören: Ja hier sind wir nach dem Stress wieder Menschen, und da gehört das auch dazu... Hier ist eine Chance der Tourismusseelsorge angedeutet, und es ist auch so, daß in unseren Dorfkirchen vor allem im Sommer, die Hälfte der ~~Gäste~~ Besucher Gäste sind. Die Pfarrkirche Neustift hatte um Ostern 4 Gottesdienste mit je 1000 - 1200 Teilnehmern.

Deshalb hat die so großartige und mit vielen Opfern betriebene leibevolle Erhaltung unserer schönen Kirchen einen eminenten Bezug zur Tourismusseelsorge. Darum ist ein lebendiger Gottesdienst eine wichtige Sache, auch seien musikalische Gestaltung. Darum wünsche ich mir von jedem jüngeren Priester, daß er in Englisch, Französisch und heute sicher auch italienisch die Gäste begrüßen kann. Darum habe ich eine Aktion gestartet, die ich als Impuls zunächst auch gerne mitfinanziere, damit in den Fremdenverkehrsgemeinden die Sonntagstexte in den Weltsprachen zur Entnahme aufliegen. Es gibt Grußworte des Seelsorgers an die Gäste in den Hotels. Die Kultur der Kapellen, Kreuze, und ein würdiger Vollzug religiöser Feste ohne Spekulation auf Photographiere und Zuschauer, ist wichtig. Man muß nur sehr darauf achten, daß alles echt bleibt, daß nichts zum Service, zum Attraktion, zum Theater wird. Viele Gäste haben hier geradezu pfarrliche Beziehungen zu ihrem Ferienort gewonnen. Viele Priester aus dem Ausland helfen uns als Gäste im Sommer aus.

Hierher gehören auch die Angebote von "Bergsteigen und ~~Mal~~ Meditation". Auch mein Bergbuch wollte ein bescheidener Beitrag zur Seelsorge am Gast sein, und seine Verbreitung hat bewiesen, daß diese Töne doch bei einer breiten Masse ankommen. Wir müssen uns natürlich noch viel einfallen lassen, und wir müssen Menschen haben, die die Einfälle dann durchführen. Es gibt ~~nix~~ noch viel zu tun.

Das sind die Reflexionen eines Seelsorgers zum Thema Tourismus: Eine Sorge, die der Schöpfung, dem Menschen und dem Glauben gilt, eine faszinierende Aufgabe, die Engagement und ein paar Leute mit Visionen braucht, und die in einem Dienst im Kleinen umgesetzt werden muß, im Alltäglichen, die aber doch ein Beitrag zu einer menschlicheren Welt sein könnte - in einer der fremdenverkehrsintensivsten Regionen der Erde ein Beitrag zu einem "Gastland mit Herz".

Bemerkung  
im Hotel  
Hess

Es gibt  
ein Berg-  
Buch  
von  
Lening,  
das direkt  
anspricht  
auf den  
Touristen.

Ein Wollen  
des Menschen